

Thorn er P r e s s e.



Bezugspreis

für Thorn und Vorkräfte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 M. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 M. ohne Postgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis

für die Petitspalte oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Zentralbank“ in Berlin, Hasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dulcs in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

N^o. 41.

Freitag den 17. Februar 1899.

XVII. Jahrg.

Politische Tageschau.

Der Reichshaushaushaltsetat soll nach übereinstimmender Ansicht des Seniorenkongress unter allen Umständen bis zum 1. April fertiggestellt werden.

Die reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens ist bekanntlich seit längerer Zeit Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen. Besonders wird erwogen, wie eine einheitliche Neugestaltung der Betriebsrechte durchzuführen wäre, ohne die begründeten Ansprüche der Besitzer der bisher verkauften Rechte zu schädigen. Zu diesem Zweck ist von verschiedenen Seiten der Vorschlag gemacht worden, eine Selbstablösung dieser Rechte durch die Apotheker mit Hilfe eines Amortisationsfonds unter staatlicher Leitung und Förderung vorzunehmen. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß eine solche Ablösung die Vorbedingung für jede Neuordnung sein müßte, gleichviel welche Form die letztere haben sollte, hat der Vorstand des deutschen Apotheker-Vereins beschlossen, die Vereinsmitglieder zu einer Aeußerung darüber zu veranlassen, ob sie ein Zusammenwirken der Apothekenbesitzer mit den staatlichen Organen zum Zweck einer Ablösung für wünschenswert halten.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Nachtrag zum Normaletat für höhere Lehrer zugegangen, ferner eine Denkschrift über die Ausführung der Eisenbahn-Verstaatlichungsgesetze.

Wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ hört, gedenkt die Regierung die Intervention Johansen betr. die Ausweisungen in Nordschleswig nicht zu beantworten.

Ein Donau-Adria-Kanal als Fortsetzung des Oder-Donau-Kanals wird neuerdings in Ungarn geplant. Wie die „Voss-Zeitung“ aus Pest erfährt, verhandeln in Preßburg der Pionier-Oberst Karl Schnerch und ein technischer Vertrauensmann der Wiener Regierung mit der Stadtbehörde wegen eines von ersterem vollständig ausgearbeiteten Planes eines Donau-Adria-Kanals. Der Kanal würde in Verbindung mit dem Donau-Oder-Kanal stehen, die Nordsee direkt

mit der Adria verbinden und von Preßburg ausgehend über den Plattensee nach Fiume führen. Die technischen Schwierigkeiten sollen nur gering sein. Oberst Schnerch hat seinen Plan beiden Regierungen vorgelegt.

„Das Verhängnis der freisinnigen Partei ist — so erklärt die demokratische „Berliner Zeitung“ — die Unterscheidung zwischen Theorie und Praxis. In der Theorie, das heißt im Parlament, erklärt man, daß 1200 Mark Grundgehalt für einen Lehrer im kleinsten Dorfe das Existenzminimum darstelle und daß es ein Verbrechen am Volke sei, die notwendigsten Lebensmittel durch indirekte Abgaben zu belasten; in der Praxis, das heißt in der Kommunalverwaltung, erklärt man 1000 Mark Grundgehalt auch in einer großen Stadt für auskömmlich und erwärmt sich für Schlachtsteuern. Eine Partei, die sich andauernd in solche Widersprüche verwickelt, muß schließlich jedes Vertrauen im Volke verlieren.“ Der Freisinn hat das Vertrauen des Volkes längst verloren; nur das Vertrauen der Sozialdemokratie verhilft ihm immer wieder auf die Beine.

Die Krise in Ungarn scheint sich ihrer Lösung in dem Sinne zu nähern, daß das ganze Kabinet zurücktritt. Der „Neuen Freien Presse“ wird von unterrichteter Stelle bestätigt, daß am Montag Baron Banffy beim Kaiser neuerlich die Vertrauensfrage für sich und das Kabinet gestellt habe. Der Ministerpräsident berichtete sehr eingehend über die bisher gepflogenen Verhandlungen und verbreitete sich auch über die Ebenmütigkeit, die sich ergeben müßte, wenn, wie es höchst wahrscheinlich geworden ist, der parlamentarische Friede auf dem Wege der Verhandlungen nicht hergestellt werden könnte. Die für Dienstag in Aussicht genommenen Audienzen und der Konseil unter Vorsitz des Kaisers sind berufen, die Entscheidung über die in der Zukunft zu befolgende Richtung zu treffen, vielleicht sogar schon herbeizuführen. Es wird daher schon für die nächsten Tage der Ausbruch der Ministerkrisis erwartet, welche nach der Beilegung

der Krise im Parlament ihre formelle Lösung finden soll.

Gegenüber der Meldung der Londoner „Daily Mail“ erklärt die römische „Tribuna“, daß keine Teile des Gebietes von Raheita von Italien an irgend eine Macht abgetreten worden seien. Die Rechte Italiens seien neuerlich von der französischen Regierung anerkannt worden, welche dieses niemals außer Acht zu lassen beabsichtigt.

Prinz Karl Napoleon Bonaparte ist am Sonntag in Rom gestorben. Er war der Sohn Karl Bonapartes, Fürsten von Canino, und Enkel Lucian Bonapartes, dessen direkte Linie mit ihm ausstarb. Sein Bruder, der Kardinal Bonaparte, ist ihm ein paar Jahre im Tode vorangegangen. Er war mit einer Prinzessin Ruspoli verheiratet, von der er zwei Kinder hatte. In Rom 1839 geboren, trat er 1860 in die französische Armee, diente zuerst in der Fremdenlegion, dann in Mexiko; 1867 zog ihn sein Vetter Napoleon III. an den Hof. Im Kriege von 1870 kämpfte er als Bataillonschef bei Rezonville und Gravelotte; mit der Armee von Metz gefangen, kam er nach Deutschland, wurde auf Ehrenwort freigegeben, stellte sich aber wieder und wurde in Boyen bis zum Ende des Krieges interniert. Später war er politisch tätig und ließ sich auf Befehl des kaiserlichen Prinzen auf Korsika gegen den Prinzen Jerome als Kandidat aufstellen; die Politik sagte ihm aber nicht zu, und er ließ sich dauernd in Rom nieder, wo er sehr zurückgezogen lebte. Seine Leiche wird in Ajaccio beigelegt.

Ueber Dreyfus soll bis zum 20. März, also in den nächsten vier Wochen, endgiltig die Entscheidung fallen. Dem „Matin“ zufolge hätte Dupuy gegenüber dem konservativen Deputierten Binder die Ansicht ausgesprochen, daß die Angelegenheit Dreyfus, falls der Gesetzentwurf betreffend die Revision angenommen würde, bis zum 20. März beendet sein werde. Bis dahin würden die vereinigten Kammern des Kassationshofes das Urtheil gefällt haben.

Ueber die gegenwärtige Finanzlage Spaniens äußert sich ein Sachverständiger,

und zwar in günstigem Sinne. Der „Frei. Bta.“ wird darüber aus Madrid gemeldet: Edmond Lheroy hat seine Enquete über die Finanzlage Spaniens beendet. Seine Eindrücke sind sehr günstig. Er betrachtet den Verlust der spanischen Kolonien als großes Glück für Spanien. Spanien werde jetzt ungehindert seine zahlreichen Hilfsquellen ausbeuten und an der Entwicklung seines Wohlstandes arbeiten können. Die niedrigen Löhne und die Genügsamkeit der Arbeiter seien eine gute Bedingung für alle industriellen Unternehmungen. Wenn der innere Frieden nicht gestört werde, würden zahlreiche auswärtige Kapitalien hereinströmen. Die Regierung müßte unbedingt weiter in Gold zahlen. Der Notenumlauf habe um weitere 6 1/2 Millionen zugenommen. — Die Zuckerfabriken sollen, sicherem Vernehmen nach, für 16 Millionen Pesetas zur Verbesserung herangezogen werden. Die „Economista“ meint, die Finanzprojekte würden erst nach Vorbringung der Indemnität Leben gewinnen.

In Rußland weht gegenwärtig wieder ein scharfer Wind gegen die Juden. Es ist eine neue Verordnung erlassen, daß angereifte jüdische Kaufleute — auch erster Gilde, im Gegensatz zu früher — sich in Moskau nur nach eingeholter Erlaubnis des Finanzministers, der hierüber im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur die Entscheidung trifft, aufhalten dürfen. Nach ertheilter Erlaubnis sind sie jedoch erst nach zehnjährigem dauerndem Aufenthalt berechtigt, ihren Wohnsitz mit ihren Frauen, ihren nicht mündigen Söhnen und unverheirateten Töchtern dort zu behalten. Sie nehmen an den Versammlungen der Kaufmannschaft nicht theil und bezahlen demgemäß keine diesbezüglichen Beiträge.

Der Aufstand der Chinesen macht den Holländern noch immer zu schaffen. Wenigstens haben sie jetzt eine günstige Nachricht erhalten. Die Zeitung „Nieuws van den Dag“ veröffentlicht ein Telegramm aus Kota-Bradja (Atchin), in welchem es heißt, Spione hätten gemeldet, Tuku Umar, der Führer der aufständischen Chinesen und

Marie.

Erzählung aus dem Auswandererleben in Nordamerika.

Nach dem Dänischen von Friedr. v. Känel.
(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Am Tage nach Boströms Gefangennahme hatte sie Nygaard veranlaßt, den Kapitän um Freilassung desselben zu bitten; aber dieser hatte geantwortet, daß er das nicht könne, obschon es ihm um die Familie leid thue, da er gegenüber den Passagieren an Bord verpflichtet sei, Ordnung zu halten.

Dies war also mißlingen; aber wie, wenn alle Reisenden Fürbitte für den Gefangenen einlegen würden?

„Es ist vielleicht ein thörichtes Vorschlag!“ sagte sie zu Nygaard. „Aber es thut mir so leid um sie!“

Nygaard drückte ihr die Hand und versprach, einen Versuch zu machen, ob er die Leute ihrem Plan günstig stimmen könnte.

IV.

Nach Verlauf der ersten paar Tage war die Seekrankheit bei den meisten Passagieren verschwunden.

Man war nun eine gute Strecke weit in das Atlantische Meer hinausgekommen, und das große Schiff dampfte in langsamen, mächtigen Bögen zwischen den Wellenbergen. Wenn der Wind nicht allzu stark war, wurde das Schaukeln des Schiffes nur eine Quelle der Unterhaltung. Ziel ein Mensch einem andern in die Arme, so war damit eine Bekanntschaft gestiftet. Ueberschlüttete man den Kopf seines Nachbarn mit einer Schüssel Suppe, so konnte man dafür ein andermal eine Schale Erbsen erhalten. Man schlief und aß gut, verbrachte die Zeit theilweise mit Tanzen nach den entzückenden Tönen eines Leierkastens oder lauschte dem mehr-

stimmigen Gesang der Schweizer oder dem weichen Guitarrenspiel eines jungen Desterreicher.

Nygaard hatte viel zu thun.

Auf Mariens Veranlassung hatte er eine Bittschrift um Freigabe Boströms an den Kapitän verfaßt und sprach nun einen Skandinavier nach dem andern, sowohl diejenigen, die erster Klasse reisten und zu denen er selbst gehörte, als die Zwischendecks-Passagiere, zu denen auch Marie, Andreas und mehrere andere zählten, und unter denen er sich aufhielt. Er war bei allen beliebt und bewog alle, zu unterschreiben. Ein deutsch-amerikanischer Kaufmann unternahm es, eine deutsche Abschrift unter seinen Landsleuten und den Polen zirkuliren zu lassen, und auch von diesen wurde die Unterschrift nicht verweigert.

Die Bittschrift wurde dann dem Kapitän überreicht, und als dieser die Freigabe Boströms versprochen hatte, eilte Nygaard hinab zu Marie, um ihr das glückliche Ereigniß mitzutheilen.

Er war bis jetzt noch nicht in dem Raum der Verheiratheten gewesen. Sein Blick begegnete einem Glend, daß er sich darüber wundern mußte, wie Marie es dort aushalten konnte. Ein einziger entsetzlicher Chor von Rindergeschrei, Schimpfen und Lachen der Weiber, trunkenem Geschwätz von einigen heraufschreitenden Holsteinern, die Karten spielten, Harmonikamusik und dem Gemurmel seefranker Menschen drang ihm aus der ersticken Luft des Raumes entgegen. Sein Blick schweifte zwischen den rohen, ungehobelten Köjen aus Fichtenholz umher, wo Bett- und Leibwäsche zwischen Rippen, Schuhen, Speisen und Getränken bunt durcheinander lagen und da und dort ein unreinlicher, ungekämmerter Weiberkopf auftauchte.

Kinder lagen und krochen am Boden oder in den Köjen, stürzten beim Schlingern des Schiffes um und schrieten.

Endlich entdeckte er Marie. Sie stand an der Koje der kranken Frau Boström, mit aufgerolltem Aermeln, einer großen Küchenschürze zum Schutz ihres Kleides und das Haar unter einem niedlichen weißen Häubchen geborgen; das Gesicht schaute darunter kindlich frisch und doch mit einem Ausdruck von Mütterlichkeit hervor, als ob die blondlockigen Ringen um sie her ihre eigenen wären. Sie bereitete Butterbrote und theilte sie aus, reichte ihnen Thee, trocknete sie ab, wenn sie sich verunreinigten, schalt, lachte und liebte sie.

Nygaard blieb unwillkürlich stehen, um den Anblick ihrer Thätigkeit als Pflegemutter zu genießen. Sie bemerkte ihn und nickte ihm zu. Dann winkte er ihr, und sie trat an den Ausgang.

„Nun wird er frei!“ flüsterte Nygaard.

„D, Gott sei Dank!“ rief sie aus und faltete unwillkürlich ihre Hände.

„Alle Skandinavier ohne Ausnahme und fast alle Deutsche haben unterschrieben!“

„Darf ich es der Frau sagen?“ fragte Marie froh.

„Ja, sagen Sie es ihr — der Armen!“

Nygaard folgte ihr mit den Augen, während sie freudestrahelnd mit der guten Nachricht hin zu Frau Boström lief.

„Ein prächtiges Mädchen!“ murmelte er und ging hinauf auf Deck.

V.

Es froz ein wenig in der Nähe von Newfoundland, und große Eisberge trieben so nahe am Fahrwasser umher, daß man zuweilen Zusammenstöße fürchtete. Delphine spielten am Wasserspiegel, und Sturmschwalben umkreisten das Schiff, während mächtige Wale

weit draußen am Horizont ihre Springbrunnen spielen ließen.

Weiter gegen Süden wurde die Luft milder und wärmer. Eine Gruppe junger Dänen versammelte sich jeden Tag draußen im Vordersteven, wo sie sich mit dem Singen von Vaterlandsliedern und dem Erzählen von Abenteuern die Zeit vertrieben.

Marie hatte nun ihre Freiheit wieder und konnte fortwährend in Gesellschaft der andern sein; denn nach der Freilassung Boströms wurde seine Frau mit jedem Tag gesünder.

Aber mit Marie selbst ging eine Veränderung vor, sie wurde schweigsam und träumerisch, als ob das Heimweh wieder Gewalt über sie erlangt hätte. Nur wenn Nygaard vom Hinterdeck herüberkam, wurde sie wieder lebhaft und aufgeräumt, und dann konnten sie stundenlang plaudern mit einander an Deck auf und ab gehen, die frische Seeluft genießend; oder sie konnten an die Reeling gelehnt stehen, um dem leichten Spiel der Delphine in den Wellen oder dem munteren Flug der Sturmschwalben zuzusehen, die so nahe an der Seite der Wellenberge vorbeistreifen, daß es ausfah, als liefen sie auf der schiefelegenen Wasserfläche.

Dann saß Marie wieder in stummen Träumereien.

Eines Sonntags nachmittags war das Wetter klar und das Meer ziemlich ruhig, und nun wurden Anstalten zum Tanzen getroffen. Eine Drehorgel wurde auf Deck gebracht, und zu den schrillen Tönen, die ein mittelalterlicher Matrose herunterleierte, drehten sich Kajüten- und Zwischendeck-Reisende lustig in Walzer und Polka. Ein Spahvogel stellte sich hinter dem Leierkastenman auf, ahmte seine Bewegungen nach und sang:

„Wir sind ja Musikanten
Und kommen vom Schwabenland“

die Seele des Anstandes, jet getödtet oder schwer verwundet.

Das römische Blatt „Opinione“ meldet aus Alexandria bezüglich des angeblichen, gegen den deutschen Kaiser geplanten Komplotts, daß das italienische Konsulargericht die Anklage gegen die italienischen Anarchisten wegen Mangels an Beweisen habe fallen lassen. Es wird nur Anklage erhoben wegen gewöhnlicher anarchistischer Umtriebe. Der Lockspiegel hat ein Geständniß abgelegt, daß er die Bomben selbst angefertigt und in das Café geschafft habe.

Auf Kreta beabsichtigt nach der „Pol. Korresp.“ der Oberkommissar Prinz Georg, noch vor dem für den 22. d. Mts. in Aussicht genommenen Zusammentritt der Nationalversammlung die autonome Regierung zu ernennen, die aus sechs Mitgliedern bestehen dürfte. — Der Oberkommissar hat im Einvernehmen mit den Kommandanten der fremden Truppenkontingente beschlossen, die Ringmauern aller Hafenstädte demoliren zu lassen. Der Anfang mit der Niederreißung wird in Ranea gemacht. — In der letzten Zeit ist die gesammte mohamedanische Bevölkerung von zwei großen Dörfern nach Kleinasien ausgewandert.

Da die politische Lage der Deutschen auf den Philippinen jetzt zu Besorgniß keinen Anlaß mehr bietet, ist für den in Manila angekommenen Kreuzer „Kaiserin Augusta“ der Kreuzer „Irene“ nach Hongkong zurückbeordert worden.

Aus Samoa sind weitere Nachrichten eingetroffen, die wiederum über London kommen. Die unverkennbar tendenziös gefärbte Depesche wird mit der gebotenen Vorsicht anzunehmen sein; immerhin scheint soviel nummehr thatsächlich festzustehen, daß die deutsche Regierung über das Verhalten des bisherigen Chefs der Municipalität, Dr. Rassel, in seinem Konflikt mit dem amerikanischen Oberrichter Chambers ihre Mißbilligung ausgesprochen hat. Letzterer hat daraufhin den Dr. Rassel wegen dessen Eintretens für den deutschen Staatsangehörigen Großmüß vor sein Forum gezogen und ihn zu Strafe verurtheilt. Dr. Rassel hat indessen, wie bereits gemeldet, Samoa schon im Januar verlassen, da ihn die Regierung auf seinen noch vor der Königswahl ausgesprochenen Wunsch von dort abberufen hatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar 1899.

Der erste Tag des Aufenthalts in dem Jagdschloß Hubertusstock war dem Kaiserpaar außerordentlich glänzend. Wenn auch die Ankunft vorgestern bei unfreundlichem, regnerischem Wetter erfolgte, so schien der Himmel es gestern sich zur Aufgabe gemacht zu haben, mit dem freundlichsten, heitersten Gesicht auf die Besucher der Schorfhaide herniederzublicken. Auch das Jagdglück war dem Kaiser besonders hold. Es wurden erlegt: ein Sechzehnder, vier Vierzehnder, ein Zwölfsender, ein Zehnder und ein Schausfer. Morgen Mittag teilt der Geheime Rabinetsrath von Lucanus zum Vortrag dort ein.

Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaiserpaars, wird sich im Frühjahr auf der aus Nordafrika heimkehrenden Schulregatte

und andere ahmten den gleichen Gesang und die Gebärden nach. . . . Und diese hunderte von Menschen aus allen Ländern Europas vergüßten sich, als wären sie alle zu Großvaters Geburtstag versammelt. Wo waren die Volksgrenzen und Standesunterschiede? Da Röststad segelte ziemlich gut mit seinem schwedischen Mädchen und nickte im Vorüberfahren Nygaard zu.

„Siehst Du!“

Nygaard tanzte mit Marie — immer mit Marie. Andreas hatte seine eigenen Gedanken, als er die beiden so häufig bei einander sah. In den ersten Tagen hatte Nygaard ihm erzählt, daß er mit einem Fräulein Johanna Birk in Dayton, der Tochter eines norwegisch-amerikanischen Manufakturhändlers, verlobt sei.

Ob er das Marie wohl auch erzählt hatte? Andreas hatte die Absicht, ihr dies gelegentlich zu sagen, kam aber nicht dazu.

In der folgenden Nacht lag das Schiff still im Nebel. Das unheimliche Läuten der Schiffsglocken und die fortwährend wiederholten warnenden Signale der Dampfpeife in der düstern, nervenaufregenden Stille veranlaßten Andreas, aus der Koje aufzustehen und sich anzukleiden.

Es war erstickend schwül im Raum, und er ging hinauf auf Deck. Es war kurz nach Mitternacht, und nur die wachehabende Mannschaft war auf dem Deck zu sehen, das hier und da von den Laternen beleuchtet war.

Andreas mußte sich im Dunkel vorwärts tasten und stolperte über einige Füße, als er unter der Barkasse der Dank entlang ging.

„Charlotte“ einschiffen und im kommenden Sommer seinen ersten Unterricht im Seewesen erhalten.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Prinz Heinrich XVIII. Reuß Durchlaucht, Generalleutnant und Kommandeur der 14. Division, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Belassung à la suite des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag.-Regiments Nr. 17, mit Pension zur Disposition gestellt; derselbe ist in der Rangliste auch bei den Offizieren à la suite der Armee und in der Dienstaltersliste der Generalität zu führen.

Durch kaiserliche Ordre vom 27. Januar dieses Jahres ist den Konsuln und Dragomans des Reiches an Stelle ihrer bisherigen Uniform nach dem Schnitt der Uniform der übrigen Reichsbeamten in den Tropen und anderen heißen Gegenden das Anlegen einer besonderen, dem Klima angepaßten Tropenuniform gestattet worden.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe beabsichtigt, die Mitglieder des deutschen Landwirtschaftsrathes, welche in der nächsten Woche hier versammelt sein werden, zu einer Soiree am 20. d. Mts. bei sich zu sehen.

Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen haben die Reise nach Egypten aufgegeben und werden demnächst nach Darmstadt zurückkehren.

Der Fürst von Monaco stattete am Dienstag dem Staatssekretär v. Bülow einen Besuch ab. Am Nachmittag empfing er den Besuch des Unterstaatssekretärs Frhrn. von Nitzsch. Abends reiste der Fürst nach Paris ab. — Der Fürst von Monaco hat einen weiteren Besuch in Berlin für den Herbst in Aussicht gestellt. Die neue Reise wird wissenschaftlichen Zwecken gelten. Der Fürst denkt in Verbindung mit hiesigen hervorragenden Geographen zu treten.

Dem Reichstage ging ein Antrag des Abg. v. Stumm zu, den Reichskanzler zu ersuchen, bei Revision des Strafgesetzbuches auf Verschärfung derjenigen Strafen Bedacht zu nehmen, welche für Sittlichkeitsverbrechen, insbesondere für die gegen Kinder gerichteten, vorgesehen sind.

Die Petitionskommission des Reichstages beschloß, die Petition des Verbandes der Bäcker Mitteldeutschlands um Aufhebung der Bäckerordnung und Einführung des Maximalarbeitstages dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Berathung der Militärvorlage bei der Vermehrung der Infanterie fort. Es handelt sich um Erhöhung der Bataillone mit niederem Mannschafstet und um Erhöhung einer Anzahl Bataillone mit mittleren Etats. Kriegsminister von Goltz führte aus, daß die Bataillone mit niederem Mannschafstet nicht den Anforderungen der zweijährigen Dienstzeit entsprächen, und erklärte ferner: Ich bin überzeugt, daß wir in der Zukunft bei der zweijährigen Dienstzeit bleiben, aber die Modalitäten für eine gesetzliche Festlegung lassen sich jetzt noch nicht geben. Das Prinzip steht fest. Abgeordneter Gröber (Zentrum) verwies auf eine Stelle der Begründung der Vorlage, in der es heißt: „Bis auf weiteres soll die zweijährige Dienstzeit bestehen bleiben; vorläufig ist es gelungen, den Anforderungen zu genügen“, gegenüber dem Abgeordneten Grafen Noon (kons.), der gesagt hatte, daß

Er hörte ein leises Nichern, als er ging, sagte aber nichts. Als er wieder nach der gleichen Stelle zurückkam, fiel zufällig ein Lichtstrahl aus einer der Laternen darauf, und er erkannte Nygaard und Marie, die auf der Dank saßen.

„Das ist doch eine wirklich unheimliche Nacht!“ meinte Andreas; denn es war ihm, als müsse er etwas sagen.

„D, mir scheint doch nicht!“ antwortete Nygaard.

VI.

„Land, Land, Land!“

Es war eine warme Mittagsstunde, als dieser Ruf gleich einem elektrischen Schlag durch alle Räume ging, wo eben gepeist wurde. Die Auswanderer verließen ihre Schiffe, um den ersten Schein von der neuen Welt zu sehen — ihrer zukünftigen Heimat, das Reich der großen Hoffnungen und Enttäuschungen.

Voraus und auf den Seiten war Land, in nächster Nähe kleine, befestigte Inseln und Schiffe in buntem Gewimmel um sie her. Weit vorne sah man Newyork mit seinen Nachbarstädten verschmolzen; große Dampfer näherten sich von dother, grüßten im Vorüberfahren und dampften Europa zu. Die armen Auswanderer erhielten einen sichtlich Gruß von den Leuten, die heim wollten, um „das alte Land“ wiederzusehen, aus dem auch sie einmal als arme Menschen ausgewandert waren.

Glückliche Reise! Versucht es, ob ihr Arbeit, Widerstand und Täuschungen ertragen

seine Bedenken wegen der zweijährigen Dienstzeit für Artillerie und Train gewachsen seien. Kriegsminister von Goltz erwiderte: Wir sind vorsichtig, in den nächsten 5 Jahren bleibt es dabei; aber zu sagen, daß alles in Ordnung sei, geht nicht an. Der Gedanke, wir wollten hinterrücks die 3 jährige Dienstzeit wieder einführen, ist nicht berechtigt. Die Etatserhöhung der Grenzbataillone würde nicht beanstandet, wohl aber von Seiten des Zentrums und der Freisinnigen die Erhöhung der kleinen Bataillone und insbesondere auch die Erhöhung des Mannschafstetats bei den Gardetruppen. Schließlich stellte der Bericht-erstatte Abgeordnete Wassermann einen Antrag in Aussicht, wonach die Grenzbataillone nicht auf 660 Mann, sondern auf 639 und überhaup alle Bataillone auf diese Durchschnittsstärke gebracht werden sollen. Er wurde beauftragt, die Konsequenzen eines solchen Durchschnittstages auch für die anderen Kontingente — Sachsen, Württemberg und Bayern — festzustellen.

In der Justizkommission des Reichstages wurde in der fortgesetzten Berathung des Antrages Hintelen auf Einführung der Berufung angeregt, die Protokolle über schöffengerichtliche Verhandlungen wenigstens theilweise stenographisch aufnehmen zu lassen. Regierungseitig wurde erwidert, daß diese Frage die Regierungen bereits beschäftigt, aber noch nicht entschieden sei.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg hat an den Reichstag die Bitte gerichtet, den § 41, Absatz 1, des Bankgesetzes dahin ändern zu wollen, daß das Kündigungsrecht des Reiches erst von 30 zu 30 Jahren eintritt.

Vor dem zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichtes steht, wie das „Leipziger Tageblatt“ mittheilt, Termin zur Hauptverhandlung gegen den angeblichen Goldwarenhändler Goltzberger aus Paris am 2. Mai, vormittags 9 Uhr, wegen Verraths militärischer Geheimnisse an. Die Verhandlung wird voraussichtlich nicht öffentlich geführt.

Der Bildhauer Vegas ist vom Kaiser beauftragt worden, für die Siegesallee in Berlin die letzte Nischen-Gruppe, darstellend Wilhelm I., Bismarck und Moltke, auszuführen.

Wegen seiner Verdienste um das Deutschtum in Amerika ist dem Universitätsprofessor Hanno Deiler in New-Orleans, einem geborenen Altöttinger, vom deutschen Kaiser der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. Herr Deiler befindet sich seit einer Reihe von Jahren in New-Orleans und war, als Träger des deutschen Liedes und als Organisator von Gesangsvereinen, wie in seiner sonstigen Thätigkeit in seiner neuen Heimat hochgeschätzt, wiederholt zum Bundespräsidenten dortiger vereinigter Gesangsvereine erwählt.

Die Handelskammer in Aachen hat ihren Mitgliedern den Beitritt zum deutschen Flottenverein empfohlen.

Rechtsanwalt Dzorobel, der von 1893 bis 1898 Mitglied der polnischen Landtagsfraktion für Posen Land gewesen ist, ist in Dornik im Alter von 41 Jahren gestorben.

Die Generalversammlung des Vereins der Spiritus-Fabrikanten Deutschlands findet am 17. Februar in Berlin statt. Es soll

können, wie wir, dann bekommt Ihr vielleicht auch einmal so viel Geld in die Hände, daß Ihr eine Vergnügungsreise nach dem einzigen Land in der Welt machen könnt, das Euch herzlich lieb ist. Es gilt nämlich auch von der Vaterlandsliebe, daß man nur ein einziges Mal liebt. Alles andere ist Vernunftparthie.

Der Blick schweifte wieder vorwärts nach Newyork, das stets größeren Umfang annahm, indem man sich näherte. Dann trennte es sich, getheilt durch Flüsse, und wurde zu drei Städten, und zwischen diesen eilten wunderbar geformte Dampfer, wie um die Wette von dannen.

Den jüngeren Auswanderern, darunter auch Andreas, war diese Erscheinung überwältigend neu und großartig, daß sie alles andere darüber vergaßen. Der Eindruck auf Andreas war so mächtig, daß er vergaß, was er zu thun hatte. Erst als das Schiff an Land anlegen wollte, erinnerte er sich, daß er selbst sein Eigenthum hüten müßte, wenn er daselbe behalten wollte. Ebenso schnell, wie ihm dieses klar geworden war, eilte er hinab in den Verschlag der Junggesellen, der fast leer war. Die meisten waren längst bereit und droben auf Deck. Er begann seinen Koffer zu packen, der neben der Bretterwand stand, welche die Räume der alleinstehenden Männer und Frauen von einander trennte. Durch die dünne Wand hörte er jemand in dem Raum dahinter weinen, und dazwischen erklangen Stimmen. Er kannte sie und horchte.

(Fortsetzung folgt.)

über die Gründung der Zentral-Verkaufsstelle verhandelt werden.

Der Gesamtbestand der deutschen Handelsmarine belief sich für 1898 auf 2523 Segelschiffe mit 575 738 Reg.-Tons und 1171 Dampfschiffe mit 969 800 Reg.-Tons, zusammen auf 3694 Schiffe mit 1 555 538 Netto-Reg.-Tons (gegen 4527 Schiffe mit 999 158 Reg.-Tons im Jahre 1873). Deutschland nimmt bezüglich der Handels-Dampfschiffe die zweite Stelle unter den seefahrttreibenden Nationen ein, unmittelbar nach England, und im ganzen die dritte Stelle nach England und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Mit dem Seberausstand im „Berliner Lok.-Anz.“ beschäftigten sich am Montag zwei sozialdemokratische Versammlungen. Seher Masini stellte es als ganz sicher hin, daß in letzter Zeit der „Lokal-Anzeiger“ mehr als 50 000 Abonnenten, dazu noch viele Inserenten verloren habe.

Gleititz, 14. Febr. Die Großdestillateure Oberschlesiens haben beschlossen, der Spiritusverwerthungs-Genossenschaft nicht beizutreten.

Königshütte, 14. Febr. Die Bürgermeister der Städte Oberschlesiens haben den Städte- tag ersucht, beim Landtage um Ablehnung des Mittellandkanals und des Großschiff- fahrtsweges Berlin-Stettin oder um eine Entschädigung für Schlesien zu petitioniren.

Hamburg, 14. Februar. Die Hamburger Frauen stifteten eine Gedenktafel für die Gruffabelle der Fürstin Bismarck in Friedrichsruh.

Flensburg, 15. Februar. In Anerkennung der Maßnahmen des Oberpräsidenten von Nordschleswig wird demselben am 23. Febr. von der Bürgerschaft Schleswigs, gelegentlich der Tagung des Provinzial-Landtages dort, ein Fackelzug gebracht, an welchem sich alle Parteien, auch die Freisinnigen, betheiligen werden.

Ausland.

Wien, 15. Februar. Der Ingenieur Schnerch hat der österreichisch-ungarischen Regierung ein Kanalprojekt unterbreitet, welches die Verbindung der Donau mit dem adriatischen Meere bezweckt. Das Projekt bietet geringe technische Schwierigkeiten und es soll in Verbindung mit dem Donau-Der- Kanal eine Verbindung der Ostsee mit dem adriatischen Meere herstellen. Man glaubt, daß das Projekt Annahme finden wird.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 15. Februar. (Einquartierung. Bohrungen nach Trinkwasser.) Heute sind in hiesiger Stadt 3 Offiziere, 48 Mann und 68 Pferde von dem Train-Bataillon Nr. 17 (die Versorgungsabtheilung vom Schießplatz Thorn) auf einen Tag einquartiert worden. — Zur Schaffung von gutem Trinkwasser werden seit einem Jahre in der städtischen Anlage Bohrungen vorgenommen. Trotz Tiefbohrungen bis über 160 Meter ist man bisher auf brauchbares Wasser noch nicht gestoßen.

Schönsee Bpr., 12. Februar. (Den Etat für 1899) hat die Gemeindevertretung auf 23 930 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Infolge der voraussichtlichen diesjährigen Ertragsmisse sind an Gemeindeabgaben 17 748 Mark anzubringen, d. h. 740 Mark weniger als im Vorjahre. Diese Abgaben sollen gedeckt werden durch Zuschläge von 260 pCt. zur Einkommensteuer, von je 205 pCt. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und von 105 pCt. zur Betriebssteuer, gegen 280, 215 und 115 pCt. des Vorjahres.

Von der Graudenz-Culmer Kreisgrenze, 14. Febr. (Selbstmordversuch.) Der Einwohner M. in Weisheide bei Graudenz veruchte in diesen Tagen seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen, wurde aber von einem Bekannten noch rechtzeitig losgeschnitten. Auch ein späterer Selbstmordversuch wurde vereitelt.

Marientwerder, 15. Februar. (Zum Brand im Regierungsgebäude.) Nach Beendigung der Löscharbeiten stellte sich heraus, daß der Schaden, welchen der Brand im hiesigen Regierungsgebäude verursacht hat, doch größer ist, wie man noch gestern Nachmittag annahm. Die nächst dem Dachgehöck liegenden Büroräume sind sämtlich beschädigt, insbesondere hat auch der kleine Sitzungssaal gelitten, in welchen demnächst der 3. Zt. noch im Oberlandesgerichtsgebäude untergebrachte Bezirksauschuß überiedeln sollte. Ueberall sind die Decken durchgebrannt, ebenso haben die eingedrungenen Wassermassen erhebliche Beschädigungen verursacht. Die Akten waren sämtlich rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Rehlf., 15. Februar. (Teufel Alkohol.) Heute früh fand man den Arbeiter Piotrowski von hier todt auf dem Felde liegend vor. Piotrowski galt als ein dem Trinke sehr ergebener Mensch. Wahrscheinlich ist er auf dem Heimwege aus der Kneipe liegen geblieben und umgekommen.

Danzig, 15. Februar. (Im Wiedernahmeverfahren verurtheilt die hiesige Strafkammer den Kommissar Mag Land zu acht Monaten Gefängnis. Land war vor Jahresfrist freigesprochen und einer Irrenanstalt überwiesen worden, weil er geistig degenerirt sei. Nach seiner Entlassung aus der Irrenanstalt erklärte Land, bisher nur simulirt zu haben, und bot alles auf, um seine Verurtheilung herbeizuführen.)

Königsberg, 12. Februar. (Eine unerhoffte Erbschaft) ist der Frau eines kürzlich hier verstorbenen Beamten zu theil geworden. Als der Mann dem Sterben nahe war, rief er seiner Frau mit schwacher Stimme das Wort „Kammer“ zu, ihr dabei einen Schlüssel einhändigend, denn er war zu schwach, um weitere Mittheilungen machen zu können. Die Frau wußte mit diesem letzten

Wort des Mannes nicht anzufangen, bis nach erfolgter Beerdigung die Behörde um Auslieferung der Leiche an den Bestatter zu beantragen. Der Bestatter hat die Leiche zu erhalten und zu begraben. Die Beerdigung ist dem Bestatter zu überlassen. Die Kosten der Beerdigung sind dem Bestatter zu zahlen. Die Beerdigung ist dem Bestatter zu überlassen. Die Kosten der Beerdigung sind dem Bestatter zu zahlen.

Wien, 13. Februar. (Die ersten Frühlingsboten) sind während wir noch immer auf den Winter warten — bereits eingetroffen. Am Sonntag den 11. Februar sind — für unseren Breitengrad etwas wohl nicht dagewesenes — in Schwarzort die ersten Lerchen auf dem Zuge nach Norden beobachtet worden. Gleichzeitig sind auch die ersten Stare eingetroffen. Wie dem „Wiemer Dampfboot“ der Schwarzorter Berichterstatter weiter schreibt, spielen auch bereits an sonnigen Stellen die Mücken. „Da fehlen uns nur noch die Sommergäste für den Winter“, meint er zum Schluss und dann: „Adio Riviera!“

Schulz, 15. Februar. (Diamantene Hochzeit.) Dienstag den 21. d. M. feiert der Hausbesitzer Simon Blumenthal mit seiner Ehefrau das Fest der diamantenen Hochzeit.

Wien, 13. Februar. (Ein weiblicher Todtengraber.) Wenn die Stadt Wien erst seit dem 1. Februar ihren weiblichen Todtengraber hat, so kann die Stadt Leiden diese Ergründerin des weiblichen Geschlechts weit eher für sich in Anspruch nehmen. Bereits im August 1894 ist der Wittve des bisherigen Todtengräbers durch den Kirchenrath die Stelle verliehen worden.

Wien, 13. Februar. (Die verkannte Pumptation.) Ein Expeditur in Posen hatte vor einigen Tagen für einen dortigen Kaufmann einige Defen an die Pumptation auf dem Gerberdam abzuliefern. Der Kaufmann beantragte eine Lebrung, festzustellen, ob die Defen richtig abgeliefert seien. Dieser, überzeugt, daß ein so wichtiges Institut wie die städtische Pumptation an das öffentliche Telephon angegeschlossen sei, ging an das Telephon des Geschäftes und bat das Fernsprechamt um Anschluß an die Pumptation. Die Antwort war verblüffend. Der Beamte dort, der vermutlich unsere Kanalisationsrichtung nicht kennt, fragte zurück: „Was, Pumptation? Sie meinen wohl Posener Kredit-Verein.“

Wien, 14. Februar. (Tödlicher Unfall.) Als gestern spät abends der Oberfeuerwehrmann Wehler vom Theaterdienst nach seiner Gartenstraße Nr. 2 befindlichen Wohnung zurückkehrte, stürzte er vom ersten Stockwerk die nach dem Hofe führende Treppe herab, erlitt einen Schädelbruch und starb alsbald.

Stettin, 14. Februar. (Ueberfall durch einen Irren.) Der Direktor der Papierfabrik in Hohenkrug, Brindmann, wurde in der Nacht durch ein Geräusch in der Nähe seines Schlafzimmers aus dem Schlaf geweckt. In der That befand sich im Nebenzimmer ein unheimlicher Besucher, der nach Zerrüttung einer Fensterscheibe in die Wohnung eingedrungen war und bald auch die verschlossene Thür zu dem Schlafzimmer einschlug. Als der Hausherr aufblickte, stand vor ihm ein wild aussehender, völlig unbekleideter Mann, der sofort wie ein Tiger auf ihn losstürzte. Brindmann sah sofort, daß er es mit einem Wahnsinnigen zu thun hatte. Er bewahrte jedoch seine Ruhe und hielt dem Eindringling den geladenen Revolver entgegen, was den Mann doch fruchtlos machte. Ohne von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, nahm Brindmann Gelegenheit, sich durch eine zweite Thür des Schlafzimmers zurückzuziehen. Als er mit fünf Leuten, die er zu seiner Hilfe herbeirief, zurückkehrte, fand er den Einbrecher blutend in der Treppe liegen; dieser selbst glich einer Blutlache. Der Irrenwache wurde sofort die Anwesenheit gemeldet, und die Szenen des Kampfes mit dem Rasenden, die sich nun entwickelten, spotteten jeder Beschreibung. Endlich gelang es, den Wüthenden zu überwältigen. Nachdem ihn Brindmann noch mit einem warmen Mantel, Beintleiden und Bantoffeln versehen hatte, wurde er zum Hause hinausgebracht. Wie sich herausstellte, hatte man es mit einem Dachpappenfabrikanten in Fehrerth zu thun, der, bisher ein ordentlicher und ruhiger Mensch, wohl durch häusliche Unglück in den Wahnsinn getrieben worden war. Er hatte in jener Nacht schon seinen Schwiegervater überfallen und schwer gemißhandelt. Brindmann hatte als Stabesbeamter einst die Ehescheidung vollzogen. Er sollte nun, nach der Meinung des Wahnsinnigen, an dem ganzen Unglück mit die Schuld tragen und daher ermordet werden.

Localnachrichten.

Thorn, 16. Februar 1899

(Personalien.) Den Professoren Dr. Georg Bockwoldt am Gymnasium zu Neustadt Weßbr. und Wilhelm Behring am Gymnasium zu Elbing ist der Rang der Klasse 4. Klasse verliehen.

(Personalien.) Dem Holzhauermeister Franz Radowski zu Ludwigsthal im Kreise Schwes ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien bei der Eisenbahn.) Der Regierungsbaumeister Schulz in Danzig ist der Eisenbahndirektion Bromberg überwiesen und der Eisenbahn-Bauabtheilung in Falkenburg zugetheilt worden; der Regierungsbaumeister Thorbahn in Bromberg ist aus dem Staatsdienst ausgeschieden.

(Superintendenten-Konferenz.) Am 8. und 9. März findet unter dem Vorstehe des Herrn Generalsuperintendenten D. Doeblin im Sitzungssaale des Konvikts in Danzig eine Konferenz der sämtlichen Superintendenten der Provinz Westpreußen statt.

(Militärverwaltung.) In einem Sonderfalle hat kürzlich der Herr Minister des Innern eine für Militäranwärter allgemein wichtige Entscheidung dahin getroffen, daß die Kommunalbehörden nicht berechtigt sind, Gesuche von Militäranwärtern um Anstellung im Subalternbeamtenstande um deswillen zurückzuweisen, weil eine solche Stelle zur Zeit nicht frei sei. Die Kommunalbehörden sind vielmehr verpflichtet, ebenso wie dies seitens der Reichs- und Staatsbehörden geschieht, Verechnisse derjenigen Militäranwärter zu führen, welche sich zu den mit Militäranwärtern zu besetzenden

Stellen schon vor dem Eintritte oder der Bekannmachung ihrer Erledigung gemeldet haben. Bei der Befugung der demnächst frei werdenden Stellen sind also die Kommunalbehörden an die Reihenfolge der eingegangenen Meldungen zwar nicht unbedingt, aber doch insoweit gebunden, als keine besonderen Gründe bezw. das dienstliche Interesse ausnahmsweise eine Abweichung gerechtfertigt erscheinen lassen.

(Strombauwerke.) Durch Erlass des Ministeriums ist angeordnet worden, daß die Stellen der bisherigen Strommeister fortfallen, und daß dafür Strombauwerke treten. Die bisherigen Strommeister müssen zur Ernennung als Strombauwerke eine Prüfung ablegen. Das Anfangsgehalt der Bauwerke beträgt 1800 Mark und steigt bis 2700 Mark, außerdem wird der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

(Von der Schule.) Mit Rücksicht darauf, daß ein von den auf Wanderarbeit ausgezogenen Eltern zurückgelassenes Schulkind in jämmerlichem Zustande der Schule zugeführt worden ist, finden auf Anordnung der Regierung zu Marienwerder Erhebungen über derartige, der elterlichen Obhut entbehrende und daher vernachlässigte bezw. vernachlässigte Schulkinder statt.

(Schulparkassen.) Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder fordert neuerdings von den Kreisinspektoren Bericht über die Einrichtung von Schulparkassen in den Volksschulen und über Erfahrungen, die damit gemacht worden sind. Die Lehrer des Konferenzbezirks Eisebo haben sich entschlossen, einen Versuch mit der Einrichtung solcher Klassen zu machen.

(Immer näher rückt der Zeitpunkt), an welchem so viele Hunderte von wohlvertrauten gesetzlichen Bestimmungen und Begriffen aus dem Familienrecht dem Erbrecht u. s. w. welche unserer Generation in Fleisch und Blut übergegangen sind, schonungslos verschwinden werden, während neue Bestimmungen nunmehr an ihre Stelle treten. Da wird nun jeder deutsche Bürger — er mag wollen oder nicht — gezwungen sein, sich mit dem neuen bürgerlichen Rechte vertraut zu machen, er könnte sonst leicht in die Lage kommen, erst durch Schaden klug zu werden. Denn wer hat nicht häufig mal ein Interesse daran, über dies oder jenes aufgeklärt zu werden, sei es in einer Erbchaftsfrage oder in einer Vormundschaftsangelegenheit, sei es über das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern oder zwischen Ehegatten, sei es in einer Frage aus dem Vereinswesen oder über das Recht des Miethers oder Vermieters, über einen Pächterhandel oder ein gesundes Portemonnaie — all diese Fragen stellen sich jetzt oft genug ein, wie oft werden sie erst an den Bürger herangetragen, sobald das neue bürgerliche Gesetzbuch mit seinen tief in das tägliche Leben einschneidenden Veränderungen in Kraft getreten ist! Da heißt es vorjagen und rechtzeitig an die Beschaffung eines Rathgebers für die zahlreichen Rechtsfragen des täglichen Lebens denken. Nun ist es aber keineswegs leicht für den Laien, in einem neuen Gesetzbuch zu lesen, weil eben das Gesetz eine andere Sprache redet, als die des täglichen Lebens, ist es somit schwierig, aus der Gesetzesausgabe zu ermitteln, was das Gesetz besagen will, so ist es nicht minder schwer festzustellen, wo das Gesuchte steht, sodaß der Laie meist ratlos selbst vor der besten erläuterten Gesetzesausgabe steht. Dieser Erwägung verdanken wir die Entfaltung eines Buches, welches als ein unentbehrlicher Rathgeber in allen Rechtsfragen des täglichen Lebens mit Freunden begrüßt werden wird. Herr Amtsgerichtsrath Christiant läßt soeben ein Bürgerliches Rechtslexikon für das deutsche Volk (nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch unter Berücksichtigung des Handelsgesetzbuches und sonstiger einschlagender Gesetze bearbeitet) in F. J. Seines Verlag in Berlin W. 57 erscheinen. (Preis des Ganzen Mk. 7.50, in geschmackvollem Einbände Mk. 8.50.) Im Gegensatz zu allen anderen vorhandenen Ausgaben des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches, in denen trotz des Bekrebens einer gemeinverständlichen Darstellung doch ein Brechmaß für den Laien kaum möglich ist, hat Christiant in der rein alphabetischen Ordnung die einzige Form gewählt, welche es Jedermann ermöglicht, ohne jede Kenntnis des Gesetzes, ohne langweiligen durch einfaches Nachschlagen im Alphabet sofort festzustellen, was er zu thun hat, oder was er nicht thun darf. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Form des Lexikons thätlich für alle Verhältnisse und für Jedermann eigentlich die einzig zweckmäßige ist, und es erscheint erkranklich, mit welchem Gesichte der Verfasser — obwohl ein praktischer Jurist — die Bedürfnisse der Nichtjuristen sowohl in der Ausdrucksweise, als auch in der Fülle der Schlagworte getroffen hat. Wir Alle hegen wohl den lebhaften Wunsch, daß das neue bürgerliche Recht sehr bald in das deutsche Volk eindringen möge, nun, das Christiant'sche Bürgerliche Rechtslexikon wird dieses Ziel in unvergleichlicher Weise fördern, seine ungemessen praktische Anlage und sein außerordentlich billiger Preis (Mk. 7.50, in geschmackvollem Einbände Mk. 8.50) werden es bald in der Handlichkeit, in jedem Geschäft, an jedem der Öffentlichkeit zugänglichen Orte unentbehrlich machen.

(Handelstammer.) Sitzung vom 14. Februar.) Der Gesetzentwurf über die privaten Versicherungsunternehmungen war in der Sitzung vom 7. Februar an eine Kommission verwiesen worden, die ihn unter Zuziehung von Sachverständigen besprechen und etwaige Änderungsanträge in der nächsten Sitzung einbringen sollte. Im Einklang mit der Kommission hält auch die Kammer den Gesetzentwurf für einen Fortschritt. Staatsaufsicht und Konzeptionswesen seien namentlich für die Lebensversicherung erwünscht. Es wird für zweckmäßig erachtet, daß zunächst die verwaltungsrechtlichen Beziehungen des Versicherungswesens geordnet werden; die Kammer sehr jedoch voraus, daß auch das Recht des Versicherungsvertrages und die steuerliche Behandlung des Versicherungsgeschäftes demnächst gesetzlich geregelt werden. Im einzelnen werden sodann folgende Änderungsanträge angenommen. 1. In § 4 ist zu bestimmen, daß nur das Kaiserliche Privatversicherungsamt die Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe erteilen darf. 2. In § 7 ist angeführt, daß die Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe versagt werden darf, wenn Bedenken vom Standpunkte des Gemeinwohles erhoben werden können; hier erscheint eine weniger dehnbare Bestimmung angezeigt. 3. Es wird gewünscht, daß der Gründungsfonds nur baar und nicht, wie in § 22 vorgesehen, auch in Wechseln des Verpflichteten eingezahlt werden darf. 4. In § 71 ist Absatz 4,

wonach das Privatversicherungsamt endgültig entscheidet, zu streichen und eine Refuzionsinstanz festzusetzen. 5. Bei den Strafvorschriften in den §§ 100, 102 und 105 ist für die Höhe der Gefängnisstrafe eine Maximalgrenze anzugeben. Die Beschlüsse der Kammer werden dem deutschen Handelstage, der in seiner Plenarsitzung vom 2. März zu dem Gesetzentwurf Stellung nehmen will, überhandt werden. — Von der Provinzialsteuerdirektion in Danzig liegt ein Schreiben vor, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß Branntwein aus dem freien Verkehr Deutschlands gemäß dem Abkommen vom 22. Mai 1896 nach Luxemburg nur auf Grund eines Uebergangsscheines abgabefrei eingeführt werden darf. — Für die Prämierung der kaufmännischen Fortbildungsschüler werden 25 Mark bewilligt.

(Frik Reuter-Abend von Junkermann.) Am dem Besuche, den August Junkermann, der berühmte Reuter-Interpret, hier jedesmal bei seinem Auftreten seit einer Reihe von Jahren findet, kann man sehen, daß der Kreis der Freunde des plattdeutschen Humors im allgemeinen und des unvergleichlichen Volks-humoristen Frik Reuter im besonderen in unserer Stadt immer größer wird. Es ist die unüber-treffliche Vortragskunst Junkermanns, die durch Gewinnung immer neuer Verehrer die Reuter-Gemeinde hier an Kohzahl vergrößert. Gestern Abend begrüßte eine Zuhörerschaft, die den ganzen Artschoffal füllte, den als Gast hier stets willkommenen Künstler, es war eine Zuhörerschaft, noch zahlreicher, als man sie sonst gesehen. Wir hörten Junkermann gestern nach einer längeren Pause, denn eine schwere Krankheit hat ihn an der Vortragstheke im vorigen Winter behindert. Trotz seines hohen Alters hat er die schwere Krankheit überstanden, das sah man an der Straffheit seiner Gestalt mit dem silbernen Haupthaar und der gesunden roten Gesichtsfarbe, wie sie im Frack mit vielen Ordensbändern auf das Robium trat, und an der Frische seines Vortrages, der nichts von seiner Eintrachtsfähigkeit eingebüßt hat. In Bromberg, von woher er kam, ist Junkermann sogar im dortigen Stadttheater als Schauspieler in mehreren dramatisirten Stücken von Frik Reuter aufgetreten. Für den gefrigen Vortragabend hatte Junkermann gewählt: aus der Stromtid Kapitel 5, Besuch der Familie Bomuchelstopp bei Pafers, und Kapitel 20 und 22: Frik Tridelfig's Verheirathung und die Frikonpartie, sowie aus der Festungstid die auf der Festung Graudenz spielenden Kapitel 21, 22 und 23. Alle drei dieser vorzüglich gewählten Stücke verzeht die aufmerksam lauschenden Zuhörer in die angeregteste heiterste Stimmung und erweckten die allseitige Bewunderung über die großartige Vortragskunst Junkermanns, der, unterstützt durch die Geschichtsmittel, die verschiedenen Personen aufs feinste zu charakterisieren versteht und den goldenen Humor Reuters prächtig zum Ausdruck bringt. Zu den handelnden Personen gehört in den ersten beiden Stücken auch Anke Kräftig. Zum Verständnis der Handlung gab Herr Junkermann vorher kurze Erläuterungen mit Bezug auf den Inhalt der Stromtid und Festungstid. Den Schluss der Vorträge bildeten drei Räuschen und Rätsel: „Ankibr“ und „Dat is he“, die Junkermann auf Wunsch aus der Zuhörerschaft für den angelegten „Rarnallingsvangel“ nahm und „De Gisz“. Laute Lachsalven erschallten nach jedem der humoristischen Räuschen mit ihren durchschlagenden Pointen. Hocherfreut von dem Herz und Gemüth erquickenden Gemusse, den der Abend bot, dankten die Zuhörer Herrn Junkermann durch stürmischen Beifall.

(Der Coppernikusverein) veranstaltete, wie alljährlich an seinem Stiftungstage, auch am 19. Februar d. J. und zwar abends 6 Uhr in der Aula des königl. Gymnasiums eine öffentliche Sitzung. Herr Professor Boethke, der Vorsitzende des Vereins, wird den Jahresbericht erstatten. Den Vortrag hält der königl. Kreis-schulinspektor Herr Prof. Dr. Witte über „Erziehungswissenschaft in und aus Götze“. Wir weisen auf den Anzeigenteil in der heutigen Nummer, in dem die Bewohner von Thorn und Umgegend von dem Vorstände zu zahlreicher Theilnahme an der Sitzung eingeladen werden.

(Der Land und wörterverein) begeht seinen Stiftungstag am Donnerstag den 23. d. M. im kleinen Schützenhaus in üblicher Weise durch einen Herrenabend mit Aniprachen, Vorträgen heiteren Inhalts und Gesang.

(Spezialitätenvorkellung.) Im Schützenhause tritt am Sonntag und Montag das Spezialitäten-Ensemble vom Kaiserparken in Posen auf.

(Kindlingsblöcke.) Der Landrath Herr von Schwerin hat bekanntlich an die Ortsvorstände des Kreises das Ersuchen gerichtet, von den in ihrer Gemarkung vorhandenen großen Kindlingsblöcken einen oder einige zur Errichtung eines Bismarckdenkmals nach Thorn einzuliefern. Man theilt uns hierzu mit: Die Niederungsortschaften können dieser Aufforderung nicht nachkommen, weil die ganzen Ländereien aufgeschwemmter Boden sind, worin keine großen Steine vorkommen. Die königliche Wasserbauverwaltung wäre am besten in der Lage, solche Blöcke aus dem Strombett der Weichsel zu liefern, da dasselbe sehr steinhaltig ist.

(Umstände der Festungen.) Im Anschluß an den gefrigen Leitartikel „Umbau der Festungen“ können wir nach Erkundigung an informirter Stelle mittheilen, daß für Thorn vorläufig eine Erleichterung in den Absonderungen bezw. Eine Verringerung der Anlage der inneren Festungsumwallung auch jetzt noch nicht eintreten wird. Die für den Umbau der Festungen geforderte Summe von 50 Mill. Mk. dürfte in der Hauptsache für Posen und Metz und dann für Danzig und Königsberg Verwendung finden. Eine gleichlautende Erklärung ist in Bezug auf Thorn bekanntlich schon im vorigen Jahre in der Budgetkommission des Reichstages vom Kriegsminister abgegeben worden.

(Muzgstermin.) Der April-Umzug wird in diesem Jahre vielfach besonderen Schwierigkeiten begegnen, da der 1. April auf den Oster-Sonntag, der 31. März auf Charfreitag und der 2. und 3. April auf die beiden Osterfeiertage fällt.

(Anderweit zu besetzen) ist zum 1. Juli d. J. die Oberförsterstelle Ibenhorst im Regierungsbezirk Gumbinnen.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

(Gesunden) eine Letter in der Gerechtenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand bei Warschau betrug heute 2.52 Meter (gegen 2.21 Meter gestern.)

(Wienmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 608 Ferkel und 71 Schlachtschweine. Schweine wurden bezahlt mit 36-37 Mark für magere und 38-40 Mark für fette Waare pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

Mannigfaltiges.

(Ehedrama.) Dienstag früh versuchte in Berlin der 43 Jahre alte Maurer August S. in seiner Wohnung in der Stallschreiberstraße, seine im Bette liegende Frau zu erschließen, und tödtete sich darauf selbst durch mehrere Schüsse in den Kopf und in die Brust. Die Frau trug nur eine unbedeutende Verletzung davon.

(Attentat auf einen Militärposten.) In einer der letzten Nächte wurde der Posten an der Montirungskammer der 10. und 12. Kompagnie des in Döbeln garnisonirenden 139. Infanterie-Regiments, welche etwas abgelegen von der Stadt errichtet ist, von drei unbekanntenen Personen mit Steinen beworfen. Die Angreifer hörten nicht auf die Halterufe des Postens, sondern näherten sich ihm und warfen ihn zu Boden. Erst der energische Gebrauch, den der Posten, nachdem er wieder auf die Füße gekommen, von dem Seitengewehr machte, verschreckte die Attentäter. Einer derselben muß versucht haben, dem Posten einen Messerstich beizubringen, da der Waffensack auf der rechten Brust bis aufs Hemd durchschnitten ist. Die Polizei fahndet eifrig nach den drei Thätern.

(Eine Lawine) zerstörte bei Cherokee Gulch in Colorado eine Anzahl Hütten der Minenarbeiter. 25 Hütten mit 25 italienischen Arbeitern, einer Frau und zwei Kindern sollen verschüttet sein.

(16 Schlittschuhläufer verunglückten) auf dem Eise des Michigansees. 10 wurden gerettet, die übrigen erkrankten. (Schreckliches Brandunglück.) Die Irrenanstalt des Staates Newyork in Zankton ist am 12. Februar morgens niedergebrannt. 17 Wahnsinnige sollen dabei umgekommen sein.

Neueste Nachrichten.

Dortmund, 15. Februar. Auf der Zeche „Glückauf Tiefbau“ verunglückten heute bei Sprengungen drei Bergleute. Zwei derselben sind todt, der dritte ist schwer verletzt.

London, 16. Februar. „Daily Mail“ meldet aus Montreal: Der von Portland kommende Grand-Trunk-Expresszug entgleiste abends bei Cherbroke. Sieben Personen wurden getödtet.

Hongkong, 16. Februar. Prinz und Prinzessin Heinrich sind an Bord der „Deutschland“ nordwärts gefahren und treffen mit der „Geston“ bei Amoy zusammen.

Canea, 15. Februar. Die Nationalversammlung ist zum 20. Februar einberufen worden.

Newyork, 15. Februar. Ein Telegramm aus Managua besagt: Der Präsident Zelaya verfiel über Nicaragua den Belagerungszustand.

Pissa (Posen), 15. Februar. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der 35 jährige Stationsassistent Robert Fleischer von einer Lokomotive überfahren und getödtet.

Verantwortlich für den Inhalt: Selmt. Warmannin Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

16. Feb. 15. Feb.

End. Fonds Börse: fest.	216-30	216-40
Russische Banknoten p. Kassa	169-55	169-53
Warschau 8 Tage	93-30	93-30
Oesterreichische Banknoten	101-60	101-60
Preussische Konfols 3%	101-50	101-40
Preussische Konfols 3 1/2%	93-30	93-30
Deutsche Reichsanleihe 3%	101-90	101-80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	99-70	99-70
Bestpr. Pfandbr. 3% neul. II.	99-30	99-20
Bestpr. Pfandbr. 3 1/2%	99-20	99-20
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	—	—
Eurt. 1% Anleihe C	28-55	28-50
Italienische Rente 4%	96-10	95-75
Ruman. Rente v. 1894 4%	92	91-90
Diston. Kommandit-Antheile	203	203
Harpener Bergw.-Aktien	183-75	182-60
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	127-50	127-25
Weizen-Loto in Newyork Dth.	85 1/2	84
Spiritus: 50er Loto	—	—
70er Loto	39-20	39-60
Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.	—	—
Privat-Diskont 5 1/2 pCt., Londoner Diskont 3 pCt.	—	—

Berlin, 16. Februar. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 134000 Liter 39.20 Mk.

Königsberg, 16. Februar. (Spiritusbericht.) Zufuhr 20000 Liter, Tendenz höher. Loto 38.80 Mk. Gd., 39.00 Mk. bez., Februar 38.30 Mk. Gd., Februar-März 38.50 Mk. Gd., Frühjahr 40.00 Mk. Geld.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 17. Februar 1899.
Ev. lutherische Kirche: Abends 6 1/2 Uhr Passionsandacht. Superintendent Rehm.
Ev. Schule zu Gernewitz: Abends 7 Uhr Bibelkunde.arrer Endemann.

Heute früh 1 Uhr erlöste Gott von langem, schweren Leiden unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, die verwitwete Frau **Anna Dorothea Dirks** im Alter von 78 Jahren. Dies zeigt um stille Theilnahme bittend namens der trauernden Hinterbliebenen an Stenfen, 16. Febr. 1899. **J. Thiel.**

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wasserleitung.

Da in letzterer Zeit seitens der Hausbesitzer vielfach Gesuche um Ermäßigung des Wasserzinses für infolge von Rohrbrüchen un- verbraucht abgeflossenes Wasser an uns gerichtet worden sind, so machen wir hiermit wiederholt bekannt, daß derartige Gesuche nur dann berücksichtigt werden können, wenn der Hausbesitzer oder dessen Vertreter vor dem Beginn der Reparatur der schadhaften Leitung rechtzeitig die Wasserwerks-Verwaltung in Kenntniß setzt, damit von dieser die Ursache des Rohrbruchs festgestellt werden kann.

Feiner wird bei den nach dem Normtarif aufgestellten Wasserzins-Rechnungen oft in den diesbezüglichen Gesuchen der Einwand erhoben, daß in den betr. Häusern eine Anzahl Wohnungen längere Zeit unbewohnt sind.

Soll eine ausnahmsweise Ermäßigung des Wasserzinses bewilligt werden, so hat der betreffende Hausbesitzer in jedem Falle einen dahingehenden Antrag stets vor der Wasserzinsaufnahme an uns zu richten.

Thorn den 11. Februar 1899. **Der Magistrat.**

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 211 die durch notariellen Vertrag vom 8. Febr. 1899 errichtete Aktiengesellschaft „Elektrizitätswerke Thorn“ mit ihrem Sitze in Thorn eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist:

- Erwerb, Errichtung, Betrieb und Veräußerung elektrischer und sonstiger industrieller Anlagen aller Art,
- Betrieb von Bank- und Handelsgeschäften,
- Erwerb und Veräußerung von Grundbesitz.

Das Grundkapital beträgt 1.500.000 Mark, bestehend aus 1500 Aktien zu je 1000 Mark auf den Inhaber lautend.

Der Vorstand besteht je nach Bestimmung des Aufsichtsraths, aus einem oder mehreren Mitgliedern und wird durch den Aufsichtsrath zu notariellem Protokoll bestellt.

Die Zusammenberufung der General-Versammlungen der Aktionäre geschieht durch den Aufsichtsrath, vorbehaltlich des gesetzlichen Rechtes des Vorstandes hierzu und erfolgt durch Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“. Sie trägt die Unterschrift entweder des Aufsichtsraths oder des Vorstandes. Die von der Gesellschaft ausgehenden Besanftmachungen erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Die Gründer der Gesellschaft sind:

1. der Direktor **Felix Singer**,
2. der Direktor **Arthur Heilmann**,
3. der Ingenieur **Dr. Moritz Kugel**.

jämmtlich in Berlin,

4. der Rentier **Franz Kilian** in Groß-Nickterfelde,

5. der Bankier **Carl Pauly** in Berlin.

Dieselben haben die sämtlichen Aktien übernommen.

Der Vorstand besteht aus dem Ingenieur **Hanns Roland** zu Berlin.

Der erste Aufsichtsrath besteht aus:

1. dem Bankier **Herrmann Kretschmar**,
2. dem Bankier **Hans Schloßinger**,
3. dem Geheimen Rath **Carl Büchner**,

jämmtlich zu Berlin.

Alle die Gesellschaft verpflichtende Erklärungen müssen:

- I. wenn der Vorstand aus einer Person besteht, entweder von dieser allein oder von zwei Prokuristen,
- II. wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, entweder von zwei Mitgliedern desselben oder von einem Mitgliede und einem Prokuristen oder von zwei Prokuristen abgegeben werden.

Thorn den 15. Februar 1899. **Königliches Amtsgericht.**

Roht- und Portweinhandeln

tanzen **Ploetz & Meyer**, Strobandstraße.

Ein Ereigniss auf der prüfenden Zunge

ge des Gourmand ist ein Palmier-Pfannkuchen oder -Krapfen! Solche Reinheit und Lieblichkeit des Geschmacks war man bisher nicht gewöhnt, da Palmier, ein blütenweißes reines Pflanzenfett und zum ersten Male fettsäurefrei, die frühere Ursache des Ranzigwerdens der Backfette beseitigt. Wenn Sie Beweise erlauben, machen Sie einige kleine Versuche. Das Pfund 65 Pfg. Ueberall zu haben! **General-Vertreter E. Kluge, Danzig.**



Grosse Geld-Lotterie

zum Ausbau des St. Hedwig-Krankenhauses in Berlin.

Haupt-Gewinne:
Mk. 100 000
Mk. 40 000
Mk. 20 000 usw.
Gesamt-Gewinne:
Mk. 400 000.

Lose zu Mk. 3,30 einschl. Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pfg. bei dem General-Agenten **B. J. Dussault** in Köln und den allenthalben errichteten Verkaufsstellen. Ziehung 6. und 7. März 1899 im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion in Berlin.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Regiment wird in der Zeit vom 27. Februar bis einchl. 4. März d. Js. auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn Schießübungen mit scharfer Munition abhalten. Das Schießen findet während der erwähnten Zeit täglich von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags statt. Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird hiermit vor ein Betreten des abgeperrten Schießplatz-Geländes seitens Unbefugter gewarnt.

Königl. Infanterie-Regt. 140.

Gegen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwache Verdauung bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von obigen langen Leiden befreit hat. **Meyer**, Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.

A. Finger in Diaste

bei Podgorz hat noch abzugeben: **Stangen 1. u. 2. Klasse, Baumstämme, Rekriegel, Bohrstämme u. Feldbahn-schwellen.**

Bilbig!

Jeden **Dienstag u. Freitag bis Mittag** im Rathausgebäude 8 (gegenüber dem Coppeniusdenkmal) Verkauf von **Mäntelwaaren** aller Art, sowie **Wäscheleinen, Scheuertüchern, Fackmotten, Handtuchhaltern, Salons, etc., Rauch- und Wannenrösten u. a. m.**

R. Lipke, Bürstenfabrikant

aus Wöcker. Dreife Freitag den 17. d. Mts. mit schönem

Räucher-Tabak, Nalen, Büch-lingen, Flundern u. s. w. auf dem Markt ein; wird billig verkauft.

M. Thiess aus Wollin i. P.



Bismarck-Fahrräder.

Vertreter für Thorn und Umgegend: **Walter Brust**, Katharinenstr. 35.

Fahrräder nicht für Käufer gratis auf einem ungeeigneten Übungsplatz.

Uniformen

in tadelloser Ausführung bei **C. Kling, Breitestr. 7, Gehäus.**

Den Herren Fohlenzüchtern mache bekannt, daß bei mir **Königliche Beschälere** stationirt sind. **Fr. Tows, Rudal.**

Die zur Alexander Smolinski'schen Konkursmasse

gehörenden Waaren, bestehend in **Herren-Stoffen, fertigen Anzügen, sowie ein größerer Posten Stoff-Relie** müssen bis zum 1. April geräumt sein und werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. **Seglerstrasse 26.**

Für nächste Kampagne

werden noch **Zuckerrüben** angenommen. Gest. Offerten zu richten an **Zuckerfabrik Men-Schönsee**, Poststation Schönsee Westpr. 2.

Miethenschuittel

hat noch abzugeben mit 30 Pfg. pro Zentner ab hier **Zuckerfabrik Schwef.**

Für unsere Abonnenten!

Große Wandkarte des Deutschen Reiches

in 8 Farben hergestellt, 84/89 cm groß, liefert zum Preise von 80 Pfennigen (Porto und Verpackung nach auswärts 30 bezw. 55 Pfennige mehr) **Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.**

Grundstücks-Verkauf.

Beabsichtige mein 52 Morgen großes Grundstück zu verkaufen. Hieron sind 6 Morgen ertragreiche, zweischmittige Weiden; das übrige ist guter Weizenboden. Die Gebäude sind in gutem Zustande, auch ist ein großer Obstgarten vorhanden. Preis mit sämtlichem Inventar 21000 Mk., ohne Inventar 18000 Mk.; Anzahlung 10000 Mk. Lage: 2 kmtr. vom Bahnhof Schönsee, 3,6 kmtr. von Stadt Schönsee. Siegfriedsdorf bei Schönsee Westpr. **Christian Nass.**

Zur Fastenzeit

empfehle: **Feinste Brat- u. Delikatess-Heringe, Rollmopse und täglich frische Räucherwaaren.** **J. Stoller, Schillerstr.**

Rügenwalder Gervelatwurst

empfehle **Hugo Eramin.**

Ein Goldfuchs,

Wallach mit Blasse, 4 Jahre alt, 173 Zentimeter groß, geborenes Reitpferd. Zwei Weide: **Eine Rappstute**, 4 Jahre alt, 176 Zentimeter groß, und **1 schwarzbrauner Wallach**, 6 Jahre alt, 176 Zentimeter groß, beide starke Wagenpferde, stehen auf dem **Rittergute Glanowo** per Schönsee Westpr. zum Verkauf.

Steingräber

in Gierkowo bei Damerau, Kreis Cuim. **gestucht**

Berein deutscher Katholiken zu Thorn.

Statutenberathung, Beitrittserklärungen, Vorstandswahl etc. **Donnerstag den 16. d. Mts. 8 1/2 Uhr abends** im großen Saale des Schützenhauses. **Der vorbereitende Ausschuß.**

Für Zubereitungsbesitzer! Gut erhaltene **komplette Arbeitsgeschirre** für 20 Pferde, sowie ein sehr guter **Halbberedewagen** billig zu verkaufen bei **Emil Puppel, Sattlermeister, Thorn.**

Klaunenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von **H. Möbius & Sohn**, Knochenölfabrik, **Hannover.** Zu haben bei den Herren **O. Klammer** und **S. Landsberger.**

Große Remouangen,

1/2 Sauc. Dosen 8,00 Mark. 1/4 4,25 **Feinste Delikatess-Heringe, Astrachaner Caviar, frischen Gbflaviar, tägliche Sendungen, Frische Räucher-Fischwaren** empfiehlt **A. Kirmes.**

Leinkuchen,

Rübluchen, Melasseluchen, Dotterluchen, Safer, Gerste, Erbjen, Bide, Kochbohnen offerirt **H. Safian.**

Rathskeller

empfiehlt täglich **Ba. ausgef. holländ. Aultern**, ferner **lebende Hummern**, frische Seezungen etc., besten **Ba. Beluga-Caviar**, sämtliche Feinspeisen u. Getränke in bester Güte. **Carl Meyling.**

Caesar & Minca.

Rauchend-Tabakerei u. Handlung **Zahna** (Preussen). Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. Königs d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

Süssmilch

eigener Fabrik, bestes zweckdienlich. **Hundefutter**, pro Cr. 20 Mk. Postbeutal 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl.

mit 40 Hundes-abbildung, fr. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hundeeiden-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Februar	19	20	21	22	23	24	25
März	5	6	7	8	9	10	11
April	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 15. Februar 1899, 11 Uhr. Am Regierungstische: Minister v. d. Necke. Die Verathung über den Titel „Ministergehalt“ des Staats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Richter (fr. Bg.) wünscht, daß bei Eingemeindungen nach gleichmäßigen Grundsätzen verfahren werde und bittet um eine Uebersicht der beantragten und vollzogenen Eingemeindungen. Redner bejehwert sich dann darüber, daß der Amtsvorsteher Graf Bückler in Tichrine in einer Rede offen zu Gewaltthätigkeiten gegen die Juden aufgefordert habe.

Abg. v. Pleß (Str.) wünscht, daß die Angelegenheit der konfessionellen Friedhöfe in der Rheinprovinz ihrer Bedeutung gemäß eifriger gefördert werde.

Abg. Ehlers (fr. Bg.) befragt die Kommissionsberathung des Antrages Wiener (Mitte) billigung des Waffengebrauchverlases, der zwar in der Form seinen Beifall nicht habe, inhaltlich aber der Erörterung bedürfe. Die Fälle von Waffengebrauch seien ziemlich zahlreich, namentlich auch die Anwendung der für den Krieg bestimmten Waffen. Sei es doch vorgekommen, daß ein Soldat die Menge aufforderte, bei Seite zu treten, um auf seinen flüchtigen Arrestanten anlegen zu können und dann diesen auch richtig niederschloß, wobei die Kugel, durch den Körper des Betroffenen, durch eine Anschlagssäule und in ein benachbartes Gebäude ging. Wie man sich von Anschlägen fernhalten soll, wo die Möglichkeit der Waffenanwendung gegeben ist, sei unverständlich.

Abg. Bartels (L.) befreit den gestrigen Ausführungen Dr. Friedbergs gegenüber, daß der Adel in der Verwaltung bevorzugt werde. Uebrigens sei es nur erfreulich, wenn der Adel durch seine Antheilnahme an der Verwaltung mit der Bevölkerung in nähere Verbindung komme. Redner plaidirt ferner für Ablehnung des Antrages Wiener.

Abg. Ring (L.) weist auf die Gefahren hin, welche mit den gewerkschaftlichen Verbandsorganisationen verknüpft sind, die dem sozialdemokratischen Einflusse unterliegen. Er schildert eingehend die Verbandsorganisation der Maurer, die Form der Beitragshebung und die Beitragsansammlungen zum Streikfonds. Die Kontrolle sei streng und erstreckt sich sogar auf die arbeitsfreien Tage. Die Arbeiter, besonders die Maurer, seien auf diese Weise einem Terrorismus unterworfen, der ihnen jede Hoffnung auf die Hilfe der Obrigkeit nehme. Sei es nicht möglich, die Arbeiter vor den freiwilligen Zwangsverbänden zu retten, dann würden diese auch auf andere Gewerke übergreifen, und dann würden wir den sozialdemokratischen Staat haben. (Sehr richtig! rechts.)

Minister v. d. Necke: Die Polizeiorgane seien ja angewiesen, gegen derartige Ausschreitungen einzuschreiten, soweit das eben im Rahmen der geltenden Gesetze möglich ist. Es werde indes Bedacht darauf genommen werden müssen, durch geeignete Mittel einen wirksameren Schutz der Arbeitswilligen herbeizuführen. (Lebhafter Beifall rechts.) Weiter begründet der Minister die behördlich unternommenen Schritte gegen den Kongreß polnischer Aerzte und Naturforscher; es sei ausdrücklich proklamirt worden, daß der Kongreß eine Vereinigung slavischer Gelehrter werden sollte, und schon auf dem 1884er Kongreß haben panslawistische Demonstrationen stattgefunden. Es war unter diesen Umständen geboten, den Kongreß und die damit verbundenen Kundgebungen zu verhindern. (Bravo!)

Abg. Fehlich (L.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Ring an und schildert die Achtung arbeitswilliger Arbeiter durch Streikende und die Nöthigung der Arbeiter, einer Organisation beizutreten. Gegen das Streikpostensystem müßte unter allen Umständen eingeschritten werden. Komme das aus Grund der bestehenden Gesetze nicht geüben, so sei nicht abzusehen, wie sich die weitere Entwicklung unserer Arbeiterverhältnisse in friedlicher Weise vollziehen könne. Abg. Dr. Friedberg (ntl.) hält seine Angaben hinsichtlich der Bevorzugung des Adels anrecht und dankt dem Minister für sein Einschreiten gegen den polnischen Aerzte-Kongreß, der so lange keine Berechtigung hatte, als es keine besondere polnische Medizin gibt.

Abg. Dr. Sirsch (fr. Bg.) erklärt die Anfrage Rings für bestellte Arbeit und verbreitet sich über Terrorismus der Arbeitgeber. Das bisherige Koalitionsrecht sollte man den Arbeitern nicht noch weiter verkümmern, denn es steht ohnehin für diejenigen Arbeiter nur auf dem Papier, deren Arbeitgeber sich zu einem Kartell vereinigt hätten. (Weifall, Zischen.)

Abg. Fuchs (Str.): Auch nichtsozialdemokratische Arbeiter würden von den Arbeitgebern terrorisirt. Es könne sich heute nur noch fragen: Wer organisiert? Wir oder die Sozialdemokratie? Und da sei es doch besser, wir organisiren die Arbeiter.

Abg. Dr. Jazdzewski befreit, daß der polnische Aerzte-Kongreß politische Ziele verfolgt habe. Abg. Bartels erwidert, Dr. Friedberg gerade der Adel verleihe die Stabilität unseres Beamtenbureaus. Man könne sich kaum ein besseres, heralischeres Verhältnis denken, als zwischen den Landräthen und ihren Kreisangehörigen.

Ab. Dr. Schulz-Dobum (ntl.) erklärt, daß in dem von Fuchs angeführten Falle es die Arbeitgeber abgelehnt haben, mit einer Organisation zu verhandeln, in welcher kaum 10 pCt. der betreffenden Bergarbeiter organisiert waren.

Abg. Ring: Die Gewerkschaften sind längst den Händen des Dr. Sirsch entglitten und nur noch ein Instrument, auf dem die Sozialdemokratie spielt. Für Vorgänge wie in Vötkan sind die strengsten Strafen gerade genug. (Sehr richtig! rechts.) Wenn aber gesagt ist, wir

hätten bestellte Arbeit geliefert, so soll das heißen, wir fungirten als Polizei-Spigel und das ist eine Infamie. (Großer Lärm links.) Ja, das ist eine Infamie!

Vizepräsident v. Seeremann ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung. Abg. Goldschmidt (fr. Bg.) äußert sich im Sinne Sirsch! Man wolle die Arbeiter hindern, bessere Löhne zu erlangen, um ihre Familien vor dem Verhungern zu schützen.

Abg. Fehlich: Er vertrete stets die Interessen der Arbeiter, aber die Arbeiter sollen auf dem gesetzlichen Boden bleiben. Das geschehe nicht, und deshalb müsse man wenigstens die Arbeitwilligen schützen.

Der Antrag auf Verweisung des Antrages Wiener, welcher den Schieberlaß verurtheilt, an die Budgetkommission, wird mit 133 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen die Freisinnigen, Nationalliberalen, Polen und das Zentrum. Sodann wird der Antrag selbst abgelehnt.

Das Ministergehalt wird bewilligt. Bei dem Kapitel „Oberverwaltungsgericht“ bemerkt Geh. Rath Freund auf eine Anfrage des Abg. Eynen (natlib.), daß die widerprechenden Urtheile des Oberverwaltungsgerichtes über die Verteuerung des den Aktiengewerkschaften bei der Ausgabe neuer Aktien zuzurechnenden Agiogewinnes als Einkommen auf Grund des § 16 des Einkommensteuergesetzes bisher einen Anlaß zur Einbringung einer Novelle nicht geboten haben. Auf Veranlassung des Abg. Sagen (Str.) erwidert Geh. Rath Kruse, daß die Ständesämter generell angewiesen seien, den Geistlichen Abschriften der Geburts- und Sterbeintragungen zu ertheilen.

Beim Kapitel „Landwirtschaftliche Behörden“ vermag sich das Haus. Morgen 1 Uhr: Einführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch. Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung am 15. Februar. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Graf Posadowsky.

Die erste Verathung der Novelle zum Invaliditäts-Versicherungsgesetz wird fortgesetzt. Abg. Bayer (libd. Bp.) erklärt sich gegen einen finanziellen Ausgleich der Versicherungsanstalten auf der Grundlage einer theilweisen Vermögenskonfiskation. Am annehmbaren sei ihm noch der Vorschlag einer einmaligen baaren Auszahlung von die nachstehenden Anstalten, für welche Summe dann allerdings die leistungsfähigen Anstalten aufkommen müßten. Diese seien dann wenigstens für die Zukunft gegen Ansprüche geschützt, und der Reichstag sei dann frei von dem Vorwurfe der Vermögenskonfiskation. Die örtlichen Rentenstellen seien für ihre Hauptaufgabe ungeeignet: die sachgemäße Rentenfeststellung. Es fehle ihnen die umfassende Erfahrung der Anstalten, und sodann werde bei ihnen die Sucht hervortreten, alle Lasten möglichst auf die größeren Verbände abzuwälzen. Auch die Kosten der Rentenstellen, etwa 10 Mill., die alle von den Arbeitern aufzubringen sein würden, seien zu bedenken. Der Entwurf enthalte eine ganze Reihe Bestimmungen, welche sich direkt gegen die Selbstverwaltung richteten. Beispielsweise habe die Anstalt mit allen ihren Organen nicht einmal über ihren Etat zu entscheiden, wenn die Aufsichtsbehörde über Einzelheiten desselben anderer Ansicht sei. Dem Bureaunkrismus solle man nicht auf diese Weise noch Vorschub leisten. (Weifall links.)

Abg. Loebell (L.) befreit die Zulässigkeit eines Vergleiches zwischen dem hier geplanten Vermögensausgleich und sozialistischen Theilungsbestrebungen. Das Vermögen der Anstalten sei kein Vermögen im privatrechtlichen Sinne und die Abgrenzungen der einzelnen Anstalten in dem ursprünglichen Gesetze nur zufällige. Auf der Herabsetzung der Beiträge in den untersten Stufen beständen seine Freunde nicht. Ferner hielten sie auch die organisatorischen Bestimmungen für die örtlichen Rentenstellen nicht für glücklich. Die Versicherungsanstalten hätten sich als so gegenwärtig bewährt, daß man ihre Thätigkeit nicht herabdrücken dürfe. Redner berührt ferner die Frage des Arbeiterzuschusses. Nach Ansicht seiner Freunde sei da ein langsames Tempo angezeigt, denn mehr als die Arbeiter bedürften eines Schutzes jetzt die Kleinwerkbetreibenden, der Mittelstand. Geschützt müßten allerdings die nichtsozialdemokratischen Arbeiter gegen die Sozialdemokraten werden. Mollenbuhr habe den Landtagsabgeordneten von Korn beschuldigt, Brüllgefahr gegen Minderjährige bei Kontraktbruch zu fordern; Korn habe aber nur Brüllgefahr gegen Minderjährige verlangt. Und dem schließe er sich völlig an.

Staatssekretär Graf Posadowsky nimmt die oeffenblichkeits Anstalt gegen Mische in Schutz. Bei der Uebergangsperiode sei mit Vorbedacht koulant in Bewilligung von Altersrenten vorgegangen worden, weil anfänglich die Beschaffung von Nachweisen schwer und weil den Arbeitern der Segen des Gesetzes gleich sollte klar zum Bewußtsein gebracht werden. Die jetzige ungünstige Lage einzelner Anstalten sei nur eine Folge von Irrthümern in zahlenmäßigen Berechnungen, und solche Irrthümer dürften nicht absolutes Recht schaffen. Deshalb müsse jetzt unbedingt Ausgleich geschaffen werden. Das sei kein sozialistisches Verfahren. Es handle sich nicht um private Vermögensansammlungen, sondern um Ansammlungen für Reichszwecke. In Ostpreußen betrage das Defizit jährlich 900 000 Mark, da helfe also auch nicht eine einmalige Entschädigung, wie sie u. a. Bayer vorgeschlagen habe. Der von Hige gemachte Vorschlag einer Ausdehnung der Versicherung auf Wittwen und Waisen würde den Durchschnittsbeitrag pro Kopf der Versicherten, der jetzt 9 Mk. 10 Pf. betrage, etwa um 9 Mk. 60 Pf. erhöhen. Das sei doch jetzt undurchführbar. Redner verteidigt dann noch die Rentenstellen gegen die lautgewordenen Einwände.

Abg. Seeremann (Str.) tritt für den Vermögensausgleich gemäß der Vorlage ein, im Interesse der westpreussischen Anstalt, deren Nothlage eine unerschuldete sei. Die Reichsgesetzgebung habe diese Nothlage verschuldet und müsse jetzt für ihr Kind sorgen. Das Haus möge dazu helfen.

Abg. Wurm (soz.): v. Loebell habe die Sozialgesetzgebung gerühmt, für welche sich die Arbeiter nicht dankbar genug zeigten. Sie (zu den Konservativen) haben diese Gesetzgebung ja nur geschaffen aus Furcht vor uns. (Unruhe rechts. Brüll-Rufe.) Sie haben sich damit auch nur von Armenpflege entlasten wollen. (Erneute Unruhe rechts.) Redner lehnt ebenso den Vermögensausgleich ab, wie eine einmalige Entschädigung der nothleidenden Anstalten und einen erhöhten Reichszuschuß. Mit den Rentenstellen könne man einverstanden sein, wenn nur die Organisation so sei, daß die Arbeiter mitreden könnten, also etwa wenn die Arbeiter ebenso wie bei den Gewerbeberufen durch Wahl mit in maßgebende Stellen hineinkämen.

Abg. Silbed (nl.) führt die ungünstige Lage der oeffenblichkeits Anstalt hauptsächlich darauf zurück, daß die Rentenempfänger dort ein relativ viel höheres Alter erreichten. Dazu kämen dann noch die sehr niedrigen Beiträge. Mit dem Vermögensausgleich in der vorgeschlagenen Form ist Redner nicht einverstanden, sondern nur mit Direktor im Reichsamt des Innern v. Woedke rechtfertigt den vorgeschlagenen Vermögensausgleich.

Abg. Haß (Elässer) schildert die Schwierigkeiten, mit denen die Erlangung einer Rente in Elßah-Lothringen verknüpft sei. Sollte das Gesetz beschleunigt werden, müße vor allem der Bureaunkrismus aufhören. Redner ist gegen eine Vermögenskonfiskation zu Gunsten von Preußen.

Abg. Sacke (soz.) vertritt nochmals den Standpunkt seiner Partei, auf sächsische Bergarbeiterverhältnisse Bezug nehmend. Morgen 1 Uhr Fortsetzung; Interpellation Johannsen; Wahlprüfungen. Schluß 5 1/2 Uhr.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 17. Februar 1749, vor 150 Jahren, wurde zu Afti (Biemont) der italienische Tragödiendichter Vittorio Alfieri geboren. Empörung gegen jede mißbrauchte Gewalt und Tyrannei, ein begeistertes Gefühl für Freiheit, tiefer Vorrath gegen die Engherzigkeit seines Volkes, das sind die Hauptzüge, welche die Seele seiner kraftvollen Tragödien ausmachen. In seinen besten Stücken zählen: Saul und Philipp II. Alfieri starb am 8. Oktbr. 1803 in Florenz.

Thorn, 16. Februar 1899.

(Der Landtagsabgeordnete Dommes) hat sich als Hospitant der freisinnigen Volkspartei angeschlossen.

(Umtausch von abgenutzten Geldstücken.) Es ist eine ständig wachsende Anzahl von Zehn- und Fünfpfennigstücken im Umlauf, deren Gewicht oder Erkennlichkeit infolge längeren Gebrauches erheblich abgenommen hat. Der Herr Eisenbahnminister hat die Direktionen angewiesen, die bei den Haupt-Stationen und Abfertigungsstellen eingehenden abgenutzten Zehn- und Fünfpfennigstücke nicht wieder verausgaben zu lassen, sondern deren Umtausch zu bewirken.

(Erforderniß eines Passes zum Uebertritt auf rumänisches Gebiet.) Der königliche Landrath macht im „Kreisblatt“ bekannt: Kürzlich sind einem preussischen Reisenden an der Grenze von Rumänien dadurch Weiterungen erwachsen, weil sein Paß nicht ordnungsmäßig visirt war. Ich bringe deshalb zur öffentlichen Kenntniß, daß zum Uebertritt auf rumänisches Gebiet ein Paß erforderlich ist, während eine Paßkarte oder sonstige Ausweise (insbesondere auch Militärpapiere) nicht genügen, ferner daß die Pässe, die zur Reise nach Rumänien beschafft sind, vorchriftsmäßig visirt sein müssen, und daß die diplomatischen und konsularischen Vertreter Rumaniens von ihrer Regierung angewiesen worden sind, das Visum kostenfrei zu ertheilen.

(Bezirksvereinigung.) Durch vorläufigen Beschluß des Kreisausschusses vom 28. Januar d. Js. ist nach Bekanntmachung im „Kreisblatt“ die kommunalfreie Ortsgemeinschaft Stanislawowo-Bogalkowo mit dem Forstgutsbezirk Karzdau vereinigt worden.

(Zur Mittelschul-Lehrer-Befolgung.) Ueber die Einkommensverhältnisse derjenigen Lehrer, für deren Berufung in die Lehrstellen Ablegung der Mittelschullehrerprüfung Voraussetzung ist (für die ordentlichen Lehrer an höheren Mädchenschulen und Mittelschulen), bringt das „Westf. Schulblatt“ in Nr. 19 eine tabellarische Zusammenstellung aus 46 Orten, mit wenigen Ausnahmen im Osten des preussischen Staates gelegen. Für die Rangfolge derselben war das Durchschnittsgehalt — ohne Wohnungsgeld — maßgebend. Der Berechnung desselben wurde der Gehaltsbezug vom Ablauf des sechsten Dienstjahres, zurückgelegt im öffentlichen Schuldienste, bis zur Erreichung des Höchstgehaltes zu Grunde gelegt, und zwar nur bei denjenigen Städten, die die gesammte Dienstzeit voll anrechnen. Dies geschieht in allen mit Ausnahme von Schneidemühl und Thorn; denn statistische Ergebnisse stellen fest, daß seminarisch gebildete Lehrer durchschnittlich erst nach Ablauf von zehn Dienstjahren in die Lehrstellen berufen werden, für die Ablegung der Mittelschullehrerprüfung Voraussetzung ist. Bei dem vielfach gleichen Durchschnittsgehalte ergeben sich für die 46 Orte 25 Gruppen mit stets geringer werdendem Durchschnittsgehalte. Von den aufgeführten Städten unserer Provinz rangiren Marienwerder mit 2500 Mark Durchschnittsgehalt in der 9., Elbing mit 2450 Mark in der 12., Danzig mit 2430 Mark in der 13., Königs mit 2400 Mark in der 14., Graudenz mit 2250 Mark in der 20., Thorn mit

2175 Mark in der 23. und Strasburg mit 2100 Mk. Durchschnittsgehalt in der 24. Gruppe. Gegen das Wohnungsgeld der Tarifklasse 4 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 bleiben 28 pCt. der namhaft gemachten Städte zurück, darunter in unserer Provinz Elbing und Thorn.

(Für Lehrerkreise.) Von Bedeutung ist eine Entscheidung des Landgerichtes zu Potsdam. Danach hat auch die Frau, welche ein Lehrer erst nach der Pensionirung geheiratet hat, als Wittve berechneten Anspruch auf Pension.

(Für Gattin wichtige) ist eine kürzlich ergangene Entscheidung des Kammergerichtes, wonach auch die eigenen Kinder des Wirthes, sofern sie noch schulpflichtig sind, zu Tanzlustbarkeiten, die in dessen Lokalitäten stattfinden, nicht zugelassen werden dürfen. Ein Gastwirth in Eberswalde hatte einen Strafbefehl von über 10 Mk. erhalten, weil er während einer öffentlichen Tanzunterhaltung in seinem Lokale seine schulpflichtigen Söhne zum Abholen der leeren Gläser in den Tanzsaal geschickt hatte. Nachdem das Amtsgericht zu Eberswalde die Vernichtung des Angeklagten verworfen hatte, wies das Kammergericht dessen Revision mit der Begründung zurück, daß die Ablicht der genannten Verordnungen dahin gehe, Kinder überhaupt, also auch die Kinder des Gastwirths, in dessen Lokal der Tanz stattfindet, mit Rücksicht auf ihre sittliche Entwicklung von Tanzlustbarkeiten fernzuhalten. Zu welchem Zwecke die Kinder des Lokal betreten hätten, komme hierbei nicht in Frage.

(Zum Künstler-Konzert am 1. März.)

Der bekannte hervorragende und wegen der Strenge seiner Kritik gefürchtete Musikreferent Wilhelm Tappert in Berlin schreibt im „Kleinen Journal“ über das Künstlerpaar Adeline Hermis-Sandow und Eugen Sandow gelegentlich eines im vorigen Jahre gegebenen Konzerts folgendes: „Herr Sandow spielte eine Reihe prächtiger Cellokompositionen und entwickelte angenehmen Ton und ganz bedeutende Fertigkeit und bewährte seinen Ruf als vorzüglicher Cello-Virtuose. Seine Gattin, als Adeline Hermis eine der beliebtesten und besten unter den jüngeren Konzert-sängerinnen, sang einige Lieder von Schubert, Brahms, Schumann, Franz und auch Lieder neuerer Komponisten. Sie beherrscht die Künste des Ausdrucks in höchstem Grade. Sie weiß zu spielen, zu rühren, aber auch zu scherzen. So hat Berlin sie kennen und hochachten gelernt und sie als Gesangskünstlerin ersten Ranges gehört, dessen mochte wohl das ganze, sehr zahlreich versammelte Publikum eingedenk gewesen sein. Rauschender Beifall und zahlreiche Blumen-spenden wurden der allseitig beliebten Sängerin antheil. Ihr Gatte, Herr Eugen Sandow, war in seinen Vorträgen der vollendetste Künstler.“

(Goepfingere Münzammlung und städtisches Museum.) Herr Professor Dr. Kirmis aus Neumünster, der von der General-Direktion der königlichen Museen in Berlin vorgeschlagene Sachverständige für polnische Münzen, befand sich von Sonnabend bis Mittwoch in Thorn und unterzog die Goepfingere Münzammlung bereits einer eingehenden Durchsicht. Er sprach sich in der Vorabendstunde des Copernicus-Vereins dahin aus, daß die Sammlung in gewisser Beziehung eine der reichhaltigsten Deutschlands sei und der vereinbarte Preis ein angemessener ersehe. Professor Kirmis nahm auch die Gelegenheit wahr, das städtische Museum gründlich durchzusehen und war erstaunt, einmal über die Dürftigkeit der ganz unzulänglichen Räume, andererseits über die Schönheit vieler ausgefallener Gegenstände. Die prächtigen Siegelstempel, der Gotik und späteren Renaissance angehörend, finden sich selbst in großen Museen nicht schöner und zahlreicher vor, viele der ausgestellten Fundgegenstände sind nicht nur erstklassig, sondern ganz eigenartig, und einige der Holzschneidereien verdienen ihren Platz in jedem großen Museum, — es ließe sich aus den vorhandenen Beständen an Alterthümern, zusammen mit der Goepfingere Sammlung, bei guten Räumern und guter Aufstellung ein Museum schaffen, welches eine Zierde der Stadt und ein Anziehungspunkt für Fremde werden könnte.

Was sollen unsere Söhne lernen?

Diese Frage hört man so häufig von Eltern, deren Söhne zu Oftern einen Beruf erwählen müssen. Es ist zu beklagen, daß Kinder unter den Augen der Eltern heranwachsen, ohne daß diese in der langen Zeit ein klares Urtheil über ihre Fähigkeiten und natürlichen Veranlagungen gewinnen können. Die Zeit ist nun gekommen, wo der Sohn in das Leben hinaus muß, doch stehen Eltern und Sohn ratlos da. Woran liegt dies? Es fehlt an Beobachtung!

Es ist eine alte Erfahrung, daß sich nicht zwei Wesen auf der weiten Erde völlig gleichen, und daß in jeder Familie so viel verschiedene Menschen sich fürs Leben heranzubilden, wie Kinder in ihr sind. Ist es da recht, wenn der Vater von vornherein zwei, wohl gar alle drei Söhne für seinen eigenen Beruf bestimmt? Ja, es ist leicht, verursacht keine Schwierigkeiten, wenn der Sohn das Handwerk des Vaters lernt, und es ist schön, wenn er Neigung und Liebe dazu hat, geschieht es aber mit Zwang, so ist es vom Uebel. Beobachten, das ist Pflicht der Eltern, und es ist eine Pflicht, die schöne Früchte trägt. In jedem Kinde liegen keimartige Anlagen, die erkannt sein wollen, um gepflegt zu werden. Hier giebt es gute Triebe, die unter treuer Hand zur Fortbildung angeleitet werden sollen, da zeigen sich schlechte Triebe, die, wenn sie

